

in der Elbeschucht nördlich von Tetschen, darf man wohl als Randpartien der Lausitzer Masse bezeichnen.“

Für den Zweiglimmergranit trifft diese Behauptung unbedingt zu. Menge und Art der Mineralien sind auf beiden Seiten der Elbe die gleichen.

Bei dem Biotitgranit aber liegt der Fall doch etwas anders. Schon rein äußerlich findet man einige Unterschiede. Blauquarze trifft man in der Lausitz überhaupt nicht an, Rotfärbung der Feldspäte habe ich bisher nur an einer einzigen Stelle der südwestlichen Lausitz feststellen können: in etwa 200 m Umkreis um die Kannenhenkelbrücke in der Dresdner Heide. Die primäre Paralleltexur ist im Lausitzer Biotitgranit wohl auch vorhanden, aber sie ist dort latent und wird nur beim Steinbruchsbetriebe durch eine erleichterte Spaltbarkeit der Bänke kenntlich.

Auch im Mineralbestand zeigen sich starke Unterschiede zwischen beiden Biotitgraniten. Die Plagioklase der Lausitz, die auch wieder nach dem Albitgesetz dicht lamelliert sind und darunter meist einen Zwilling nach dem Karlsbader Gesetz verstecken, betehen fast ausnahmslos aus einem Oligoklas  $An_{28}$  mit einem Saum bis  $An_{20}$ . Selten treten dazwischen auch einmal basischere Plagioklase auf ( $An_{37}$ , also Oligoklasandesin) und manchmal finden sich Säume, die bis zum Albitoligoklas  $An_{12}$  reichen. Die Plagioklase im Lausitzer Granit sind also 5—10 v. H. anorthitreicher als die im Dohnaer Biotitgranit. Der Orthoklas zeigt in der Lausitz viel bessere Kristallbegrenzung. Der in Dohna absolut fehlende Mikroklin tritt in der Lausitz überall reichlich auf.

Ein weiterer, magmatisch wichtiger Unterschied ist in der Art des Ganggefüges zu erkennen: das Dohnaer Gebiet ist reich an Apliten und sauren Granitgängen, während in der Lausitz Aplite zu den Seltenheiten gehören. Und umgekehrt treten die in der Lausitz so überaus verbreiteten augitreichen Lamprophyre (Theralithdiabase, Camptonite, Diabase) im Dohnaer Biotitgranit überhaupt nicht auf, während malchitähnliche Gesteine in der Lausitz nur an ganz wenigen Stellen und in ganz anderer Ausbildung gefunden werden.

Wir müssen demnach die Grenze zwischen Dohnaer Biotitgranit und dem Zweiglimmergranit von Heidenau als Südgrenze des Lausitzer Massivs bezeichnen. Die Grenzfläche ist nur an einer einzigen Stelle zugänglich: am rechten Müglitzufer, zirka 300 m NNO vom Bahnhofsgebäude in Dohna. Der Prallhang des Baches zeigt dort einen deutlichen Knick, durch den in nassen Zeiten etwas Wasser rieseln mag. Südlich des Knickes stehen Felsbänke von rotem Dohnaer Biotitgranit an, nördlich davon grauer Zweiglimmergranit in kleineren Blöcken. Der Zwischenraum, der nur Schutt aufweist, ist 12 m breit. Alles Gestein, besonders deutlich im Süden, ist stark dynamometamorph geflasert und zeigt reichlich tektonische Klüfte und Harnische. In größerer Entfernung nimmt diese Druckbeanspruchung stark ab.

Die Südgrenze des Lausitzer Massivs ist also eine tektonische Grenze; sie ist identisch mit der Grenze des Lausitzer Massivs gegen den Meißner Syenit: der westlausitzer Störung. Südlich dieser Störungs-